



**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

Waldner, Peter

Ingolstadt, 1731

Von nutzlichen Gebrauch der so wohl in geistlichen/ als leiblichen
Ubungen wann einer sein Ambt zu Genügen versehen, ihm aber von der
Zeit noch was über blibe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)



Von nutzlichen Ge-
brauch der Zeit so wohl in
geistlichen/als leiblichen Übungen
wann einer sein Ambt zu Genügen
versehen, ihm aber von der Zeit noch was
über blibe.

Reg. 4. Coad.

I.

Diese Regl begehret nit, daß man die Zeit
 in anderen so wohl geistlichen als leib-
 lichen Übungen, ehe und bevor soll
 bringen/ als nachdem ein jeder sein Ambt nach
 Genügen versehen. Darauf dann zu schließ-
 sen, daß sich einer nit umb mehr Aembter annem-
 men (ohne dem Gehorsamb) solle, als er füg-
 lich verrichten kan, sonder sich vorderist bestreiffen
 soll seinem auferlegten ordinari Ambt ein Genü-
 gen zu thun, welches geschicht, wann man nit dar-
 von eilet, oder schlecht und nur oben hin, als
 wann wenig daran gelegen, solches verrichtet,
 ob es schon dem Schein nach schlecht scheint,
 seitemahlen wer in den kleinen sein Treu, und
 Embsigkeit erzeiget, dem kan man auch hernach

in grösseren trauen, wie Christus selbst Luc. 16. sagt. Herentgegen sagt er von denen, welche in kleinen Sachen sorglos, und untreu seynd, daß sie auch solche seyn werden in den grösseren.

2. Und in der Wahrheit, weilen so wohl die geringe und kleine, als grosse und ansehbliche Werck im geistlichen Stand einerley Zihl und End haben, so sollen so wohl die kleinere, als grosse mit allem Fleiß, und Embsigkeit verrichtet werden, nit nur dessentwegen, weilen sie ein Zihl und End haben, sondern weilen GOTT die gute Meinung bey den kleineren also, oder auch mehrer belohnet, als wann man die gröste Werck verrichtet hätte; dann oftermahl geschichts, daß man bey den kleinen / bey den vor den Augen der Menschen verächtlichen / müehesamen Nembteren ein aufrichtigere, bessere Meinung habe, als bey den grossen, und ansehlichen Wercken, welche Meinung GOTT der HERR mehrer belohnet, als die grosse Werck. Bey disen ist ein grössere Gefahr einer eiteln Ehr, oder anderer üblen Meinung, als bey den kleinen. Bey kleinen hat einer nit so fast Gelegenheit etwas anders, als pur GOTT zu suchen.

3. Diser Fleiß sich zu üben in geistliche und leiblichen Sachen, ist nit nur allein GOTT sehr angenehm / und gemäß dem Willen der Oberen; sonder uns auch sehr nuzlich, dann er schneidet ab die Ubel, welche auß dem Müßigang folgen, und lasset durchaus kein Zeit unnützer Weiß vorbegehen, darumben dann die Regl recht, und wohl fürscreibet, daß, wo einem über sein

zu Gnügen verrichtes Ambt noch von der Zeit was übrig blibe, so soll er dieselbe in geistlichen Sachen/ oder auch leiblichen Übungen zubringen.

4. Auß dem, Das die Regl sagt: Es soll einer die übrige Zeit in geistlichen Sachen (mit des Oberen Rath) zubringen/ ist zu schliessen wie, grosse Liebs. Neigung der Ordensstand von einem Religiosen, welcher auch zu leiblichen Aembtren beruffen, erfordere zu geistlichen Sachen: er soll nemlich bereit seyn, so vil an ihme ist, alle überige Zeit darinnen gern zubringen, in bedencken, daß er, weil er nit so fast im Orden ein guter Arbeiter als Religios seyn sollte, müsse nit minder, ja mehr einen geistlichen Lust zu geistlichen, als leiblichen Übungen haben: und kommet einem solcher Lust gar wohl, sonderlich in dem Alter, alsdann, wann man der Arbeit nit so häfftig, Schwachheit halber, vorstehen kan.

5. Difes aber ist nit also zu verstehē, als wann es besser wäre in allen Umständen betten, als arbeiten; Dann wann einer auß der Zeit dem Gebett wolte obligē damit er nit arbeitē därfte, so wurde er handeln 1. Wider die Regl, und Willen der Oberen. 2. Wider seinen Beruff. Wider die Regl zwar und Willen der Oberen; weil er laut der Regl, der Oberen Rath pflegen, und erkundigen soll, wann ihm nach verrichten seinem Ambt ein Zeit übrig blibe. Wider seinen Beruff aber wurde er handeln, weil er zu den zeitlichen Auß. Aembtren aufgenommen worden.

6. Und eben darumen weilen die F. F. Coadjutores aufgenommen worden, daß sie dem Orden dienen in zeitlichen Haus- Aempteren (dann wann man von einem vermeinet hätte, er würde sich nit brauchen lassen zu den Haus- Aempteren, so wäre er nit aufgenommen worden) so sollen sie willig und bereit seyn, gleichwie in dem Novitiat, zu aller Haus- Arbeit: sie sollen sich nit entschuldigen, krank stellen, sich lassen abschrocken von einer Beschwärnuß, Umkumblichkeit &c. Sie sollen nit andere bestellen, daß sie die Arbeit verrichten: sie sollen nit so gleich von der Arbeit ermüden, vermeinend, sie haben ihren Ehren schon ein Genügen gethan, wan sie ihr ordinari Ambt/ neben welchem sie wohl was mehrers erschwingen künden, verrichtet; sonder gleichwie der Orden von den Priesteren einen unermüdeten Seelen- Eyffer in ihren geistlichen Übungen erfordert, also erfordert er ebnermassen vö den jesigen/ welche zu denen zeitlichen Haus- Aempteren aufgenommen worden, einen unverdroßnen Eyffer zu aller Handarbeit.

7. Und gleichwie der gar zu grosse, und unzmässige Lust zu den zeitlichen Übungen sträfflich ist / wann dardurch das Geistliche verfaambt oder nit zu Genügen ihm abgewarret wird; also ist auch herentgegen in dieses Stands- Verfohnen nit zu loben, daß sie auch unter dem Schein der geistlichen Ruhe, und Andacht die Handarbeiten zu Zeiten fliehen; dann man soll sicherlich darsür halten/ daß GOTT dem HEIZEN nit angenehm,

nehm seye das Gebett, wann man unterdessen die Arbeit versaumet.

In den Jahr-Bücheren der P. P. Capuciner P. 1. num. 55. ann. 1569. wird erzehlet von einem Bruder, daß er vermeinet, die geistliche Vollkommenheit bestehe in dem, daß er vil Rosenkrantz bette. Entzoge sich derohalben von gemeiner Arbeit, und darffte sich auch verlauten lassen/als wann andere, die arbeiteten, sich in unnützen Sachen beschäffigten: gebrauchte sich auch gar übel jener Worten: Martha, Martha sollicita &c. **Martha, Martha du bist sorgfältig und bekümerst dich wegen vielen Dingen/ aber eines ist vonnöthen: Maria hat den besten Theil erwählet.** Und also geschah es, daß er, da die Brüder in Garten arbeiteten, in seinem Mantel in Garten-Gängen auf und ab gieng und seinen Rosenkrantz betete. Da andere das Hauß aufkehrten / gieng er durchs Closter ganz ernsthaft herumb, als wann er in Betrachtung Göttlicher Dingen vertieffet wäre. Da nun diser Müßigänger in ein schwere Kranckheit fiel, und endlich in Lebens-Gefahr gerieth, ward er im Geist zu dem Richterstuhl Gottes beruffen. Da hatte der Richter Befehl geben, man solte seine Rosenkrantz auftheilen, theils denen, die für ihn das Brod gebettlet, theils denen, die die Speisen zugerichtet, theils denen, die im Erden graben und anderen Arbeiten geschwizet. Endlichen, da alle seine Güter von dem Herren unter die/ welche sich in gemeinen Hauß-Diensten geübet haben, aufgetheilet worden,

den, blibe ihm nichts über, wegen welchem er unter die Arbeiter Gottes gestellet werden möchte. Fürchtete ihm also nit ohne Ursach, daß er nit den allgemeinen Außspruch mit den Müßigängeren hören müste. Aber die unermessene Gutigkeit Gottes verschiebet das Urtheil: er aber auß eigener Gefahr gescheider, da die Kranckheit nachgelassen, hat sich in allen Haus-Diensten embsiger brauchen lassen. Auß welchem diejenige sonderlich, welche zu denen zeitlichen Haus-Aempteren aufgenommen worden, zu lehren haben, dasjenige billich von Gott unter die Müßigänger gezählet werden, die auß Verdruß der Arbeit mit Verachtung diser Diensten, wollen immerdar ohne Gehorsamb den geistlichen Übungen auß Eigensinnigkeit abwarten.

9. Eben dieses hat Gott einstens der heiligen Gertrudi zu verstehen geben. Dise H. Jungfrau, als sie einstens für eine ungelehrte Person bettete, welcher schwär fiele, daß sie so große Verhinderung vom Gebett hätte, wegen unterschiedlichen Sorgen ihres anvertrauten Ampts, bekame von dem H. Erren diese Antwort: **Ich hab nit erwählet, daß sie nur nur ein oder die andere Stund des Tags diene, sonder vil mehr zu dem, daß sie den ganzen Tag vor mir stehe, das ist, daß sie alle ihre Werck nacheinander zu meinem Lob verrichte, mit diser Meinung, mit welcher sie betten wolte: und sie soll noch diese Andacht hinzusetzen, daß sie in allen Wercken ihres**

Ambts allzeit begehre/ damit alle, die sich ihrer Arbeit gebrauchen/ mit nur allein dem Leib nach erquicket werden / sonder auch im Geist zu meiner Lieb gezogen / und in allem Guten gestärket werden. L. 3. infin. Divin. c. 74. apud Lanc. f. 38.

10. Auf welchem abzunehmen, mit was für einer Meinung, wie willig und gern, mit was für einem Fleiß die Arbeit zu verrichten. Zu einem solchen Fleiß in der Arbeit sollen einen antreiben nit nur die oben angezeigte Ursachen, sonder auch die Exempel grosser heiligen, als der Seeligsten Jungfrauen/ des H. Josephs/ der H. H. Apostel, der siben ersten Diaconen, und viler anderen, welche durch die mit aufrichtiger Meinung verrichtete Handarbeit zu grosser Heiligkeit gelangen. Von anderen nichts zu sagen, will ich nach einer kurzen Erforschung etliche Exempel etlicher Gottseeligen Brüdern auf unserer Societät herbeybringen, welche die übrige Zeit wohl und nützlich mit der Handarbeit zugebracht haben.

